ECF European Cyclists' Federation

Rue Franklin 28 • 1000 Brussels, Belgium
Tel + 32 2 880 92 74 • fax +32 2 880 92 75

office@ecf.com www.ecf.com

Account N° 210-033 98 07-68 • Fortis Banque
Rond Point Schuman • 10 1040 Brussels, Belgium
BIC: GEBABEBB-36A • IBAN: BE82 2100 3398 0768

Seine Exzellenz
Dr. Konrad Zdarsa
Bischof von Augsburg
Hoher Weg 18
86152 Augsburg

Memmingen/Brüssel, 19. Februar 2012

Offener Brief zum Bischofs-Zitat: „Wer zum Baumarkt fährt, kann auch zur Kirche fahren"
Ihre Äußerung aus Anlass der Reform der Pfarrgemeinden im Bistum Augsburg[1]

Exzellenz,
sehr geehrter Herr Bischof,

leider kann ich erst am heutigen Sonntag Quinquagesima zu Ihrem Zitat Stellung beziehen. Die volle Tragweite dessen, was mir in Ihrem Zitat begegnet, haben Sie vermutlich weder so gesehen noch so gewollt. Ich bin nun qua Amt gehalten, dies aufzuzeigen.

Ich schreibe Ihnen in meiner Funktion als Präsident des ECF; wir sind eine Nicht-Regierungs-Organisation und als Dachverband die Stimme aller Radfahrer in Europa und auch darüber hinaus[2],[3].

Fünf Aspekte darf ich Ihnen wie folgt vortragen:

1. Darf das Auto das Maß der Dinge sein?

Natürlich denken und reden wir alle mehr oder weniger als Mitglieder einer autoorientierten, manchmal sogar autozentrierten Gesellschaft. Wir sind geprägt durch unseren Alltag, unser Denken basiert auf unserer aktuell erlebten Wirklichkeit[4]. Dabei unterscheiden wir uns erheblich vom mehrheitlichen Rest der Welt und übersehen dann, dass wir im globalen Kontext so nicht als Vorbild an Nachhaltigkeit dienen können[5], geschweige denn einen Beitrag zur Lösung globaler Probleme

[1] Zitiert aus der Süddeutschen Zeitung Nr. 24 / S. 47 vom Montag, 30. Januar 2012.

[2] Mehr über den ECF erfahren Sie unter: *www.ecf.org*

[3] Ein Portrait von Manfred Neun finden Sie unter *http://en.wikipedia.org/wiki/Manfred_Neun*

[4] Ich fahre selbstverständlich Rad, aber auch mehr als 20.000 km /a mit dem Auto, und lege bei mehr als 100 Reisetagen /a noch längere Strecken per Bahn und Flugzeug zurück.

[5] Prof Jeffrey Sachs, der ökonomische Chefberater von UN Generalsekretär Ban Ki Moon, hat dies beim ITF 2011, dem OECD Welt-Verkehrsforum, sinngemäß so zum Ausdruck gebracht: Wenn die Chinesen so viele Autos besäßen, wie wir Amerikaner, dann würde dort nicht einmal der Platz zum Parken reichen; vgl. *http://www.youtube.com/watch?v=YdL8bB002uI;*
http://webtv.internationaltransportforum.org/video_9gBjz_jeffrey_sachs_keynote_speaker.html

leisten werden[6]. Außerdem muss und wird die „Auto-Geschwindigkeit" von 50 km/h fallen; das Europäische Parlament hat die „30 km/h-Resolution" für Wohngebiete bereits angenommen[7].

Auch wenn wir also im globalen Maßstab mea-culpa sagen müssen, gibt es gute Nachrichten: die Radfahrer werden mehr, besonders in Städten, die dafür Raum geben[8], und immer mehr junge Menschen sehen das Auto in zunehmender Zahl nicht mehr als das Wichtigste in ihrem Leben an[9]. Dabei geht es ganz offensichtlich nicht nur um Alltagspragmatik und steigendes Umweltbewußtsein, sondern um neue Normalität und um junge Werte.

Eine Kirche, die dies übersieht, kann ich mir nicht vorstellen, Äußerungen hierzu in die falsche Richtung ebensowenig, dafür ist die gesellschaftliche Wahrnehmung und sind die Gleichgewichte viel zu sensibel[10].

2. Was sind die Siedlungsstrukturen der Zukunft?

Eine autogerechte Welt hat ihren Preis: Landverbrauch und Zersiedelung gehören dazu. Damit einher geht die Benachteiligung aller, die kein Auto haben, aus welchen Gründen auch immer. Diese Nachteile sind erkannt und anerkannt, es ist Zeit zum Gegensteuern. Fachleute, die dies wissen und sich für Verbesserungen stark machen, gibt es, auch in unserer Region[11]. Und an globalen Standards wird ebenfalls gearbeitet[12].

---

[6] Neben den Umwelt-, Klima- und Energieproblemen sind es auch die Fragen der globalen Verteilungsgerechtigkeit, die nach Lösungen verlangen.

[7] Europäisches Parlament v. 27.09.2011 - die Stadt Wien hat im letzten Jahr Tempo 30 bereits in allen Stadtbezirken eingeführt – mehr in: *http://www.ecf.com/news/eu-tells-drivers-to-take-feet-off-the-pedal/*

[8] Die Zahl fahrradfreundlicher Städte steigt weltweit, und neben dem globalen ECF-Netzwerk „Cities for Cyclists" gibt es in Deutschland als Benchmark das NRW-Netzwerk [*www.fahrradfreundlich.nrw.de/*] und seit dem 17.02.2012 auch das Bayerische Städtenetzwerk [*http://www.agfk-bayern.de/*].

[9] Studie von Weert Canzler, Andreas Knie: von 2000 bis 2008 sinkt der Autoführerschein-Erwerb der unter 26-Jährigen von 90,6 auf 75,5 Prozent. Wissenschaftszentrum Berlin, 2011. In: *http://www.ftd.de/lifestyle/reise/:weniger-pruefungen-fuehrerschein-ist-bei-jugend-out/60098159.html*

[10] Beim bereits zitierten ITF 2011 ging es um „Verkehr und Gesellschaft", beim Podium „Ein empfindliches Gleichgewicht", stellte M. Neun dabei das Paradigma der „Aktiven Mobilität" im globalen Kontext vor; vgl. S. 30/31 in> *http://www.internationaltransportforum.org/Pub/pdf/11Highlightsde.pdf*

[11] Der bekannteste ist der TUM-Prof Gebhard Wulfhorst aus München, Leiter des Fachgebiets für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung.

[12] Im Auftrag der Vereinten Nationen wird unter Federführung von UN Habitat der Globale Siedlungsreport 2013 erstellt. Er steht ganz im Zeichen von Energiewende und Klimawandel, setzt weltweite Standards in der universitären Forschung und Lehre, und er ist der Maßstab schlechthin für Planer und Entscheider in der Verkehrs- und Stadtplanung. Manfred Neun ist Mitglied in diesem Expertenteam.

Gemeindestrukturen rücken ganz allgemein und verstärkt in den Fokus von Stadt- und Regionalplanung, Verkehrsvermeidung wird zu einem wichtigen Baustein, aus ökologischen wie auch aus sozialen Gründen. Auch wenn die Kohäsionskraft der kirchlichen Gemeinden für das gesamte Gemeinwesen nachgelassen hat: Dieses Asset zu verspielen erscheint mir mehr als leichtfertig.

3. Was hat denn die Gemeindereform mit der post-fossilen Ära zu tun?

Wir stehen am Anfang der post-fossilen Ära. Die abnehmenden Ölvorräte bei gleichzeitiger globaler Nachfragesteigerung sind Tatsache[13], und die sog. Energiewende als eine Abkehr von der Kernenergie hin zu erneuerbaren Energieformen hat die deutsche Bundesregierung verkündet. Die „Umweltweisen"[14] haben ihrer Bundesregierung bereits ins Stammbuch geschrieben: „Der ‚fossilnukleare Metabolismus' der Industriegesellschaft hat keine Zukunft. Je länger wir an ihm festhalten, desto höher wird der Preis für die nachfolgenden Generationen sein"[15]. Der Handlungsbedarf steigt.[16]

Ein untrennbarer Bestandteil der Energiewende ist die Verkehrswende. Auf seiner Bundeshauptversammlung 2011 forderte unser Mitgliedsverband, der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC), die Bundesregierung auf, nach der Energiewende nun die Verkehrswende einzuleiten[17]. Die Bayerische Staatsregierung hat diese Forderung bereits aufgegriffen[18].
Nicht thematisiert seien hier ethische Fragen der Biosprit-Produktion[19]. Das Naheliegende ist, jetzt in den Zeiten der angekündigten Energie- und Verkehrswende: Es darf kein zusätzlicher Verkehr produziert werden. Und: Bitte keine Äußerungen in die falsche Richtung.

---

[13] State-of-the-Art, nachdem sogar die ADAC Motorwelt 10/2011 darüber berichtet hat.

[14] Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) – Hauptgutachten: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation, WBGU Berlin 2011; gilt auch als Beitrag zur Rio+20-Konferenz 2012; Link: *http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/*

[15] Ebenda, WBGU-Zusammenfassung für Entscheidungsträger, Fazit S. 27. Das WBGU-Hauptgutachten wurde am 7.04.2011 in Berlin übergeben; die Mitglieder des deutschen Bundestages wurden Ende Oktober 2011 davon unterrichtet [265 Drucksache 17/7331].

[16] Auf dem Weltwirtschaftsforum 2012 in Davos ist das Thema Great Transformation schon angekommen: *http://www.weforum.org/s?s=Great+transformation*

[17] Allgemeiner Deutsche Fahrrad-Club (ADFC), Bundeshauptversammlung vom 5. bis 6. November 2011 in Regensburg: per Beschluss der BHV wird die Bundesregierung aufgefordert, nach der Energiewende nun die Verkehrswende einzuleiten. Link: *http://www.adfc.de/presse/pressemitteilungen/archiv-2-halbjahr-2011/adfc-nachhaltige-mobilitaet-nur-mit-fahrrad-moeglich*

[18] Der Bayerische Innenminister Herrmann beim Bayerischen ADFC am 12.01.2012; vgl. *http://www.adfc-bayern.de/news/article/innenminister-herrmann-vielzahl-unnoetiger-aut.html*

[19] z.B. „Weizen-/Maisanbau für Biosprit, solange anderswo die Menschen hungern – sicher gibt es hierzu auch kirchlicherseits Anmerkungen.

4. Gleichheit, Brüderlichkeit, soziale Balance … vor Ort?

Es ist schon beim Thema Siedlungsstrukturen angeklungen: Die Zwei-Klassen-Gesellschaft im Verkehr. Dass wir nicht noch mehr die Balance verlieren sollten, wird klar, wenn wir uns die Freiheitsgrade von Kindern und von alten Menschen vor Augen halten.

Bundespräsident Horst Köhler hat vor gut zwei Jahren in Augsburg diesen Aspekt eindrucksvoll aufgegriffen: „Vielleicht sollten wir den Hinweis ernst nehmen, dass unser heutiger Lebensstil jede Menge Verzicht von uns fordert. Wir verzichten auf belebte und lebenswerte Innenstädte und tauschen dafür Einkaufszentren auf ehemals grünen Wiesen ein. Menschen, die an Hauptverkehrsstraßen wohnen, müssen auf Ruhe verzichten, Kinder und alte Menschen auf Bewegungsfreiheit außerhalb ihrer Wohnung. Und Pendler verzichten auf kostbare Zeit mit Familie und Freunden, während sie mit tausenden anderen im Stau stehen – gemeinsam allein". Und er nennt auch das Radfahren als einen wichtigen Trend anstelle der überflüssigen Autonutzung[20].

Radfahren als Mittel einer besseren Balance von Arm und Reich spricht Enrique Peñalosa an, ehemaliger Bürgermeister von Bogota: „Ein geschützter Radweg in unserer einkommensschwachen Stadt setzt ein Zeichen für Gleichheit."[21]

Ich würde mich freuen, wenn die katholische Kirche im Bistum Augsburg den Blick für das Ganze und für die Ausgewogenheit in diesem Sinne schärfen würde. Und deshalb auch: Keine Äußerungen in die falsche Richtung.

5. Zum guten Schluss noch einen freiheitlich-demokratischen Aspekt: Wie erleben wir das, was jetzt im Bistum Augsburg passiert?

Die Duldsamkeit unserer Vorfahren gegenüber der sog. Obrigkeit haben wir nicht mehr. Geradezu erheiternd überliefert uns der Chronist aus der Zeit, als meine Heimatstadt Memmingen 1803, zusammen mit dem ganzen Land zwischen Iller und Lech, bayerisch wurde, das bei uns inzwischen geflügelte Wort: „Wir müssen nun bayerisch werden, Gott gnad uns allen. Aber wir haben es um unserer Sünden willen ja auch nicht anders verdient!"[22].

Was haben wir heute verdient? Weniger Priester als Folge des noch immer unumstößlichen Zölibats, fehlende Gleichberechtigung der Frau und keine Frauenordination ursächlich noch

[20] „Für eine Kultur der Nachhaltigkeit": Grußwort von Bundespräsident Horst Köhler zur Verleihung des Deutschen Umweltpreises am 25. Oktober 2009 in Augsburg.

[21] Enrique Peñalosa: ITF 2011, S. 20 in *http://www.internationaltransportforum.org/Pub/pdf/11Highlightsde.pdf*

[22] Memminger Wegweiser: Von der Vergangenheit …, S. 4; *http://www.total-lokal.de/pdf/87700-weg..pdf*

dazugerechnet. Und so ist unsere heutige Duldsamkeit eigentlich noch immer erstaunlich groß, und Ihr Zitat, das ja auch als Aufforderung gedacht ist, bedeutet sinngemäß:
„Und so müssen wir uns also den Auswirkungen des Zölibates wegen verordnen lassen, wir sollen mit dem Auto in die Kirche kutschieren"!?

Bei Zölibat erwarte ich nun keine sofortige Bewegung, es ist ja auch nicht der Grund meines Schreibens, auch wenn Ursachenforschung noch nie geschadet hat.

Ich habe diesen letzten Aspekt in Form einer Memminger Analogie präsentiert, weil damit deutlich wird, wie Ihr Vergleich den Widerspruch verstärkt und nicht mildert, wie er nicht erklärt, sondern eben verordnet. Wie soll auf dieser Grundlage neuer Konsens entstehen und Veränderungen von möglichst vielen mitgetragen werden? Es soll Hirten geben, die ihrer Herde zuliebe sogar den einen oder anderen Umweg auf sich nehmen, um mit möglichst vielen weiter zu kommen.

Im Falle der Gemeindereform könnte dies mehr Dialog bedeuten.

Und den Baumarkt-Vergleich bitte ich ganz einfach zu löschen, zurückzunehmen – er nützt keinem und schadet nur. Ich bitte darum.

Ich bitte auch um Verständnis: Für die bevorstehenden Zeiten einer großen Transformation habe ich Ihnen hier und heute viel aufgetischt. Dabei mag manches der weiteren Erläuterung bedürfen, da bin ich mir sicher, auch wenn ich mit Fußnoten nicht gespart habe.

Entsprechend bin ich gerne zum Dialog bereit. Dies gilt besonders dann, wenn es Ihnen im Rahmen des aktuellen „Stresstests Gemeindereform" für die Entwicklung der Welt von morgen nützlich erscheint, sich mit jemand auszutauschen, der soviel Kritik auf Lager hat.

Und für Ihre Antwort entbiete ich Ihnen ein freundliches „Vergelt's-Gott".

Mit besten Grüßen

Manfred Neun,
ECF Präsident

CC: Presseverteiler, Generalsekretär Brüssel

Privat: Im Mitteresch 24, 87700 Memmingen ; mobil: +49-171-5275145 ; Tel. +49-8331-974310 ; manfred@neun.net